

# Wissenschaft und Praxis vereinen

**Genosse Franz Fischer, 1. Sekretär der Kreisleitung Berlin-Treptow,  
auf der Kreisdelegiertenkonferenz**

Die Wissenschaft wird in der gegenwärtigen Etappe zu einer immer bedeutenderen Produktivkraft. Ihrer richtigen Förderung und Ausnutzung kommt gerade im Produktionsaufgebot große Bedeutung zu. Im Verhältnis zu anderen Kreisen der Hauptstadt ist im Stadtbezirk Berlin-Treptow eine außerordentlich große Zahl hochqualifizierter technisch und wissenschaftlich ausgebildeter Fachkader konzentriert. Das sind Menschen, die wesentlich dazu beitragen, die Überlegenheit der sozialistischen Ordnung der DDR über die kapitalistische Ordnung Westdeutschlands und Westberlins durch die ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität zu beweisen. Das verlangt von unserer Kreisparteiorganisation, ständig daraufhinzuarbeiten, in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit im Rahmen des Produktionsaufgebotes zwischen der Wissenschaft und der Praxis, zwischen den Instituten und Betrieben eine enge Verbindung herzustellen.

## **Die Zusammenarbeit fördern**

Es ist erforderlich, die zaghaften Anfänge der Zusammenarbeit zwischen den im Stadtbezirk Treptow befindlichen Instituten und den Treptower Industriebetrieben in nächster Zeit wesentlich zu verbessern. Solche Betriebe, wie EAW, WSSB, Inducal, Berlin-Chemie, Kali-Chemie, Kühlautomat u. a. bieten dafür ein breites Betätigungsfeld. Wir wollen es aber auch deutlich aussprechen: Die Industriebetriebe sind verpflichtet, auch selbst die Zusammenarbeit mit den Hochschulen und Instituten zu suchen. Das ist notwendig, um eine enge Verbindung zwischen Grundlagen- und Zweckforschung herzustellen.

Die Orientierung der Institute des Forschungszentrums der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin-Adlershof auf die Schwerpunkte der volkswirtschaftlichen Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik ist noch unter-

schiedlich. Die Institute für Kunststoffe, für physikalische Chemie, für Fettchemie und für Strukturforschung arbeiten bereits eng mit den entsprechenden Industriebetrieben zusammen. Sie haben ihre Forschungsthemen weitgehend mit den Erfordernissen der Entwicklung der Volkswirtschaft in Übereinstimmung gebracht. In diesen Instituten gibt es eine Reihe guter Beispiele, wo Wissenschaftler in den Arbeitsgemeinschaften der Betriebe aktiv mitarbeiten.

Es gibt aber auch noch starke Tendenzen, die Forschungsthemen nach subjektiven Gesichtspunkten festzulegen. Im Heinrich-Hertz-Institut für Schwingungsforschung gibt es zum Beispiel die Abteilung Elektronik, deren Entwicklung stark zugunsten solcher Abteilungen behindert wurde, deren Forschungen zwar einen hohen wissenschaftlichen Stand erreicht haben, die aber für die Volkswirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik nicht so vordringlich sind, wie gerade die Elektronik. Der Parteiorganisation des Institutes ist es jetzt gelungen, daß klare, den Erfordernissen unserer ökonomischen Entwicklung entsprechende Aufgaben für dieses Institut erarbeitet wurden.

## **Das Neue schneller übernehmen**

Allgemein und mit Recht wird von den Instituten darüber geklagt, daß die Überleitung der Forschungsergebnisse in die Produktion in den meisten Fällen große Schwierigkeiten bereitet. Oft ist dieser Zustand darauf zurückzuführen, daß die Betriebe mangelnde Bereitschaft zeigen, das Neue schnell und unbürokratisch zu übernehmen. Der beste Weg, hier die Lage rasch zu verändern, ist der, daß die Wissenschaftler selbst in die Betriebe gehen und an Ort und Stelle mithelfen, die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse in der Praxis einzuführen. Die Parteiorganisationen der Institute sollten in Absprache mit bestimmten Betrieben un-